

Zwei ehemalige Bewohner sandten Fotos, historisch sehr interessant!
Mit Dank an Dr. Peter-Nils Evers und Herrn Frank Herpich, auch für ihre guten Wünsche.

Die guten Wünsche:

Herrn Frank Herpich, Gesendet Mittwoch, 9. August 2017:

"...Dabei stieß ich auch auf Ihr Projekt "Klein Medewege", zu dem ich Ihnen von ganzem Herzen ein gutes Gelingen wünsche. Anbei sende ich Ihnen ein Foto des Wohnhauses, das früher im Haus meiner Eltern hing. Vielleicht ist es bei der Wiederherstellung hilfreich..."

Dr. Peter-Nils Evers, Bonn, 20.12.2015:

"...Mein Urgroßvater übernahm 1868 die Domäne Klein Medewege in Erbpacht vom Großherzog von Mecklenburg. Sie war bis zu unserer Flucht vor der Roten Armee 1945 in unserem Besitz. Mich (Jg.1934) verbinden mit dem Hof und dem Gutshaus herrliche Kindheitserinnerungen. Das Gutshaus durchlitt nach 1945 eine wechselnde Nutzung. Schon 1980 hatte es das Aussehen, wie auf dem Farbfoto und wie Sie es laut SVZ-Artikel gesehen haben. Die Schwarz-Weiß-Fotos zeigen das Gutshaus vor 1945.

Warum schreibe ich Ihnen?

Als über 80jähriger hänge ich emotional noch sehr an Klein Medewege, und es würde mich freuen, wenn dort neues Leben einkehren könnte..."

Haus und Garten in Klein Medewege - "Auszug aus meinen Lebenserinnerungen", von Dr. Peter-Nils Evers

Die ersten 3 Galeriebilder zeigen die verschiedenen Bauepochen bis zur endgültigen Form nach dem letzten Umbau 1914/15.

Das Haus betrat man durch die „Vorderveranda“ (1904 unter recht flachem Dach, ab 1914 bis 1945 dann unter dem Balkon.), die neben ihrer Funktion als Windfang vor allem den Dienstbesprechungen meines Vaters, später, während des Krieges, meiner Mutter mit dem Verwalter, den Volontären oder Lehrlingen diente.



Dann folgte die Diele mit Solnhofer Platten, einem riesigen alten Mantelschrank, einem Kronleuchter aus Hirschgeweihen und einer Sitzecke, in der das Telefon stand - „Gutsverwaltung Klein Medewege, Schwerin 42 43“. (1. Galeriebild: der Durchblick aus dem Herrenzimmer über die Diele ins Elternschlafzimmer.)

Von dieser Diele gelangte man links in das Elternschlafzimmer mit 2 Fenstern nach Süden, von dort weiter ins Ankleidezimmer, ein weiteres Fenster nach Süden, es folgte das Badezimmer mit Fenster zur westlichen Schmalseite des Hauses.

Eine weitere Tür der Diele führte hinaus auf den Hauptflur des Hauses.

Doch zunächst gehen wir von der Diele nach rechts ins Herrenzimmer, 3 Fenster nach Süden. Eine an der linken Längswand befindliche Tür führte in den von den Dienstmädchen so getauften „Ahnensaal“, eigentlich wohl konzipiert als eine Art Salon mit Biedermeiermöbeln und wiederum einen sehr schönen Kachelofen. Im „Ahnensaal“ -- in der Familie auf „Ahnzimmer“ herabgestuft – waren an der zum Herrenzimmer gelegenen Längswand die

Bilder der Ahnen bis zu Scherenschnitten in genealogischer Ordnung in ovalen handgroßen schwarz gelackten Rahmen gehängt. (Bild 4 am linken Rand einige „Ahnen“, Bild 5 rechts). Aus diesem Ahnenzimmer gelangte man in die nach Osten zum kleinen Park hin gelegene Gartenveranda.

Aus dem Ahnenzimmer gehen wir in gleicher Richtung, in der wir es aus dem Herrenzimmer betreten hatten, in das nach hinten, also nach Norden gelegene „Weihnachtszimmer“ (eigentlich wohl ein weiterer ‚Salon‘) - so genannt, weil dieses Zimmer eigentlich nur zu Weihnachten benutzt wurde. (Das 6. Galeriefoto zeigt den Blick aus dem Weihnachtszimmer in das auch nach Norden gerichtete Esszimmer und auf dessen Tür zur Anrichte. Im Rücken des Betrachters stand dann der Weihnachtsbaum.)

Nunmehr links von diesem Raum in gleicher Gebäudefront dann das Esszimmer mit 4 Fenstern. (Also auf dem Foto v. Garten links erst die drei Fenster des Weihnachtszimmers und dann die 4 Fenster des Esszimmers.)

Wiederum in gleicher Gebäudefront mit dem Esszimmer dann anschließend die „Anrichte“ zwischen der Küche und dem Esszimmer. Die Küche lag bereits im sogenannten Wirtschaftsgebäude. Ihr schlossen sich Speisekammern und in diesem quer zum Gutshaus gelegenen Wirtschaftsgebäude weitere Vorratsräume, Bügelzimmer, Waschküche usw. an. Das Wirtschaftsgebäude enthielt auch 3 Räume zum Hof liegend, Aufenthalts- oder Pausenräume für die Saison-Mitarbeiter.



Wie kommen wir von der Diele ins Esszimmer? Geradeaus über den Flur durch die Tür an der Längsseite des Esszimmers, gegenüber den Fenstern. Der Flur führte also, von der Diele kommend, geradeaus ins Esszimmer, nach rechts hinten ins Ahnenzimmer, nach links hinten ins Eltern-Badezimmer und in den Flur, der an der Küche vorbei in das Wirtschaftsgebäude führte. Vom Flur aus die Treppe in den ersten Stock.

Im ersten Stock in der Mitte mit Südbalkon über der Vorderveranda das Wohnzimmer meiner Großmutter, von dort zur Gartenseite (Osten) über der Gartenveranda ihr Schlafzimmer (Bild 5, nach Osten gerichtet) und zwei winzige Zimmer mit Fledermausgaubenfenstern nach Süden, daneben ebenso zur Gartenseite ein großes Gästezimmer. Auf der anderen Seite des Wohnzimmers ihr Badezimmer mit dem rechten der beiden Fledermausgaubenfenster nach Süden zum Hof.

Nordseitig im ersten Stock 3 weitere Gästezimmer und auf der Westseite ein schönes großes Zimmer für meinen Bruder Jochen, daneben wiederum ein kleines Zimmer mit Fledermausgaubenfenster nach Süden zum Hof für mich.

Aus dem ersten Stock gelangte man dann über einen kleinen Flur in die Dienstmädchenzimmer im ersten Stock des Verbindungsbaus zwischen Gutshaus und Wirtschaftsgebäude und von dort auf den geräumigen Boden (Speicher) des Wirtschaftsgebäudes.



Heute ist das Haus eigentlich nur noch eine schlechte Karikatur seines ursprünglichen Charmes. Gleich nach dem Krieg hatten die Russen und/oder die ihnen hörigen und die Macht innehabenden deutschen Kommunisten alle Gebäudeteile, die diesen Charme begründeten, beseitigt: die Fledermausgauben, die Vorderveranda mit dem Balkon, die Fensterläden usw. Es sollte eben nicht mehr an die bisherigen Besitzer, die „Junker“ erinnern.

Weiter, wie war es früher: Um das Haus herum ein kleiner Park mit alten großen Bäumen. In der dem Medeweger See zugewandten Ecke eine riesige Linde auf einem kleinen Hügelchen. Unter ihr wurden meine Eltern getraut. An den kleinen Park schloss sich auf der Rückseite des Hauses ein großer Wirtschaftsgarten an, etwa 2 ha groß. Er versorgte den Gutsbetrieb das Jahr über mit Obst und Gemüse, welches über Winter in Sand eingelagert wurde.

So waren die Güter in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts in ihrer Lebensmittelversorgung weitgehend autark. Zugekauft wurden von außen Mineraldünger, Treib- und Schmierstoffe, aber keine Pflanzenschutzmittel. Die Organisation ähnelte insofern der Wirtschaftsweise „Bio“.



Medewege 2.0, eine Filiale?

Filiale im Sinne von "Filia" = Tochter, zur Selbständigkeit bestimmt!
Hier gibt es Einblicke in die Konzeptwerkstatt.

Seit Anfang 2014 steht es bereits in der [Stadtchronik](#) auf Seite 25: "Nach 21 Jahren erfolgreichen Wachstums erreichen wir räumliche Grenzen, haben wir vor, auf unserem Nachbargutshof in Klein Medewege eine ähnliche Entwicklung zu beginnen!..." Hier zweimal die Presse: ein Artikel im Online-Magazin "[alles-mv.de](#)" vom 5. Mai und einer aus der SVZ vom 17. Mai 2015.



Wer will Partner sein? Wer wie mittun? Unten gibt es Gelegenheit zu Kommentaren...



